

Nicht jeder kann jederzeit zum Arzt

„Illegale“ haben oft keine Gesundheitsversorgung – Der Verein „MediNetz Rhein-Neckar“ hilft aus

Von Sara Wess

In Deutschland leben bis zu einer Million Menschen ohne Aufenthaltsrecht, sprich: ohne Recht auf Bildung, Arbeit oder Gesundheitsversorgung. Die Rede ist nicht nur von Geflüchteten: Auch Menschen, deren Ehe mit einem deutschen Partner geschieden wird, während das Aufenthaltsrecht noch von ebendieser abhängt, leben ohne gültige Aufenthaltspapiere in Deutschland, ebenso exmatrikulierte Studenten, deren Visum an das Studium geknüpft ist. „Seit der EU-Osterweiterung kommen auch viele Menschen aus Osteuropa zu uns und verlieren ihre Krankenversicherung“, weiß Mohammed Tail.

Der Medizinstudent ist Mitglied des Vereins „MediNetz Rhein-Neckar“, der Menschen ohne Zugang zu Gesundheitsversorgung auffängt und an kooperierende Ärzte und Kliniken vermittelt. Gegründet wurde die studentische Gruppe vor zehn Jahren „aus der Not heraus“, wie Tail erzählt: „Die Menschen konnten bei Notfällen nicht ins Krankenhaus, da die Kliniken verpflichtet waren, die Ausländerbehörde zu informieren.“ Die Schwelle, sich behandeln zu lassen, sei dementsprechend hoch gewesen. „Mitt-

lerweile haben wir in der ganzen Metropolregion ein großes Ärztenetz aufgebaut, die unsere Patienten zum gesenkten Satz oder sogar umsonst behandeln. Die Rechnung geht dann direkt an den Verein, sodass die Menschen nicht fürchten müssen, abgeschoben zu werden.“

Seit einer Gesetzesänderung im Jahr 2009 könnten sich Patienten bei Notfällen auch im Krankenhaus behandeln lassen, „das funktioniert aber leider nur auf dem Papier“, bedauert der 23-Jährige.

Benefizkonzert am Sonntag

„Der verlängerte Geheimnisschutz besagt, dass die Sozialämter im Regelfall keine Informationen an die Ausländerbehörde herausgeben dürfen. In Heidelberg klappt das ganz gut, in Mannheim und Ludwigshafen leider gar nicht. Es hängt immer davon ab, wer im Amt sitzt.“

Die rund 20 Vereinsmitglieder entstammen allesamt dem medizinischen Bereich. „Trotzdem leisten wir rein organisatorische Arbeit“, sagt Tail und lacht. „Wir stellen natürlich keine Diagnosen aus.“ Meist handle es sich um regelmäßi-

ge (Facharzt-)Besuche, manchmal gebe es jedoch auch medizinische Notfälle. „In so einem Fall kann der Verein die Kosten nicht immer tragen, dann finden wir aber Individuallösungen, zum Beispiel Pauschalpreise für die Behandlung.“

Der größte Teil des Budgets wurde im vergangenen Jahr für die Betreuung schwangerer Frauen ausgegeben. „Trotz Sonderverträgen mit einigen Kliniken und Pauschalsätzen kosten Vorsorgeuntersuchung, Geburt und Nachsorge mehr als tausend Euro.“ Rund 60 Frauen seien im vergangenen Jahr betreut worden. Der Verein organisiert sich komplett über private Spenden und Benefizkonzerte. „Unser ultimatives Ziel ist es, uns selbst abzuschaffen“, sagt Tail mit einem Grinsen. „Die Arbeit, die wir leisten, soll nicht länger von ehrenamtlichen Helfern gezahlt werden. Wir fordern einen anonymen Krankenschein für Menschen, die nicht an das Gesundheitsnetz angebunden sind.“

① **Info:** Am Sonntag, 23. April, veranstaltet der Verein ein Benefizkonzert in der Heiliggeistkirche. Ab 17 Uhr singt der Kammerchor der Universität Heidelberg. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.